

## TELEPOLIS

### Die Todesnacht in Stammheim

Reinhard Jellen 18.12.2011

Interview mit Helge Lehmann über blinde Flecken und Widersprüche in der offiziellen Darlegung der Todesumstände von Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe

**Am Morgen des 18. Oktober 1977 erwachte Deutschland mit der Nachricht, dass die Entführung der Lufthansamaschine Landshut durch ein palästinensisches Terrorkommando von der GSG 9 beendet sei und daraufhin die in Stammheim inhaftierten Führer der RAF, nämlich Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe Selbstmord begangen hätten.**

Jahrelang wurde der Kollektiv-Suizid unter anderem von Seiten der RAF-Anwälte wie Otto Schily und Hans-Christian Ströbele in Zweifel gezogen, heutzutage ist dieser - nachdem Stefan Aust sich multimedial dem *Baader-Meinhof-Komplex* angenommen hatte - common sense. Helge Lehmann stellt die offizielle Version der Todesumstände in seinem Buch *Die Todesnacht in Stammheim*<sup>[1]</sup> nun wiederum in Frage. *Telepolis* sprach mit ihm.

#### Ach, wissen Sie, ich bin ITler

---

► Herr Lehmann, in Ihrem Buch<sup>[2]</sup> untersuchen Sie die Todesumstände von Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe. Sie haben in Selbstexperimenten<sup>[3]</sup> die Zellen und die Kommunikationsanlage nachgebaut, die Lautstärke der Pistolenschüsse gemessen, den jeweiligen Todeszeitpunkt neu berechnet, die verschiedenen Selbstmord-Szenarien nachgestellt und in Plattenspielern und Akten versucht, die betreffenden Schusswaffen so platzieren, dass diese bei einer Kontrolle nicht bemerkt würden. Finden Sie nicht, dass ihre Rekonstruktionsversuche als Ein-Mann-BKA etwas von *Conan Doyle* und *MacGyver* haben?

**Helge Lehmann:** Ach, wissen Sie, ich bin ITler, und da pflegt man methodisch und logisch vorzugehen, im Ernstfall nach der Devise *try and error*. Und eines der Probleme beim Umgang mit den Ereignissen der Todesnacht in Stammheim ist, dass das BKA solche Überlegungen und Untersuchungen eben nie angestellt hat.

Meine Versuche und Rekonstruktionen habe ich im übrigen nicht allein im stillen Kämmerlein durchgeführt. Bei jedem meiner Versuchsaufbauten hatte ich Fachleute an meiner Seite, die mich entsprechen berieten. So konnte ich bei der Rekonstruktion der Kommunikationsanlage gemeinsam mit einem Elektroniker arbeiten. Die Messung der Schusslautstärke ist allein gar nicht möglich, mindestens zwei Personen wurden hierfür benötigt. Um die Umgebung der Schussversuche möglichst optimal zu wählen, haben wir zeitweise zu dritt darüber diskutiert, um eventuell Unterschiede zum 7. Stock in der JVA Stammheim zu korrigieren.

Im übrigen habe ich keine Zellen nachgebaut, wohl aber mir die Baupläne von Stammheim aus dem Ludwigsburger Archiv besorgt. Damit war ich in der Lage, ein von der Bauweise entsprechendes Gebäude für die Schussversuche auszuwählen. Die Bauunterlagen über den verwendeten Beton zeigen darüber hinaus auch, dass Baader und Raspe bis ans Ende ihrer Tage vergeblich versucht hätten, mit ihren Anstaltsessbestecken Waffenverstecke in diesem Beton anzulegen. Und Schlagbohrer mit Diamantbohrköpfen wurden keine gefunden.

Bei der Ermittlung der Todeszeit hatte ich fachliche Unterstützung durch einen Arzt, in Fragen der verwendeten Waffen und der Spuren, die sie hinterlassen haben,

beriet mich ein pensionierter Tatortermittler aus einer Berliner Mordkommission. So bin ich auch mit den Ergebnissen aus dem mir zugänglichen Aktenmaterial vorgegangen. Meine Indizienfunde wurden von meinem Co-Autor, Olaf Zander und dem Lektor des Verlages auf die Goldwaage gelegt. Es war über weite Strecken ein kollektiver Arbeitsprozess und dauerte insgesamt drei Jahre.



## Die staatsoffizielle Darstellung der Ereignisse faktisch überprüft

► Aber die Frage bleibt doch: Cui bono? Welches Interesse sollten die Staatsorgane an der Füsilierung der RAF-Oberen gehabt haben, während doch in den Reihen der RAF über eine mögliche Schädigung des Staates durch verdeckte Selbstmorde diskutiert wurde...

**Helge Lehmann:** Von verdeckten Selbstmorddiskussionen hat bisher wohl nur Peter Jürgen Boock [4] berichtet. Dem allerdings glaubt mittlerweile noch nicht einmal mehr die Bundesanwaltschaft ein Wort. Es gab ja nicht nur eine Kontaktsperre nach außen, sondern auch eine unter den Gefangenen. Und die angebliche Kommunikationsanlage konnte technisch nicht funktionieren, wie ich im Buch belege.

Die Frage "Cui bono?" ist mir zu spekulativ, so haben wir nicht gearbeitet. Die Frage, ob es Selbstmord oder Mord war, ist ebenfalls nicht Gegenstand meiner Untersuchung. Ich habe stattdessen die staatsoffizielle Darstellung der Ereignisse faktisch überprüft und bin zu dem nachvollziehbaren Schluss gekommen: Die kann so nicht stimmen.

Eigentlich wäre es nun die Aufgabe professioneller Journalisten mit ihren Mitteln, den Dingen, die ich herausgefunden habe, nachzugehen.

► Wie sind Sie überhaupt auf die Idee gekommen ein Buch darüber zu schreiben?

**Helge Lehmann:** Mein erster bewusster Kontakt mit dem Thema Todesnacht in

Stammheim war 2006. Zu dieser Zeit suchte ich auf einem Flohmarkt eine Urlaubslektüre, wurde fündig und kaufte mir den "Baader-Meinhof Komplex" von Stefan Aust. Der Inhalt warf schon im Urlaub erhebliche Fragen auf. Vor allem der Abschnitt über die Todesnacht vom 17./18 Oktober 1977.

Wie konnten Anwälte der RAF-Gefangenen angeblich Waffen und Sprengstoff in den sichersten Knast der Welt einschmuggeln? Wie hätten sich die Häftlinge trotz der unglaublich vielen Zellenkontrollen über eine selbst gebaute Kommunikationsanlage verständigen können? Immer mehr Fragen stellten sich mir. Aust schreibt ja so, als ob er bei Gudrun Ensslin auf der Bettkante gesessen hätte. In seinem Buch sind allerdings keinerlei Quellen angegeben. So begann ich bereits im Urlaub, die mir unklaren Passagen zu markieren und fing direkt danach an, mir zu überlegen, wie und woher ich genauere Informationen bekommen könnte.

## Die Recherche

---

- ▶ Auf welche Quellen haben Sie dabei außer Ihre Eigenversuche zurückgegriffen?

**Helge Lehmann:** Zuerst besorgte ich mir Bücher zu diesem Thema. Die Liste der verwendeten Literatur findet sich auf der Webseite<sup>[5]</sup> zu dem Buch. Das genügte natürlich nicht. Und so habe ich im Internet nach Archiven mit Akten zum Thema RAF gesucht. Das erste Archiv, das ich besuchte, war das Hamburger Institut für Sozialforschung (HIS).

Bei meinem erstem Besuch dort erfuhr ich, dass die Schwester von Gudrun Ensslin, Christiane Ensslin, das Archiv mit den Aktenkopien des Rechtsanwalts Karl-Heinz Weidenhammer, einem Verteidiger der Stammheimer, aufgebaut hatte. In diesem sehr gut strukturierten Archiv konnte ich mir die ersten Akten aus dem Todesermittlungsverfahren kopieren und zu Hause auswerten.

Es folgten weitere Besuche beim HIS, aber auch im Bundesarchiv in Koblenz sowie dem Staatsarchiv in Ludwigsburg. Ich hatte außerdem die Möglichkeit, erstmals auf Aktenmaterial zurückzugreifen, das bis dahin einer 30-Jahre-Sperrfrist unterlegen hatte.

Im Laufe der Zeit gab es Kontakte zu Zeitzeugen, die mir zum Teil interessante Informationen und Hinweise für weitere Recherchen lieferten. Diese konnte ich dann mit den Büchern und den Akten abgleichen. Last but not least gibt es Film- und Tonmaterial, das ich mir besorgte und in die Recherchearbeit integrierte.

## "Die Zahl der Ungenauigkeiten ist hoch"

---

- ▶ In welchen Punkten unterscheiden sich die Ergebnisse Ihrer Recherchen fundamental von der offiziellen Darstellung?

**Helge Lehmann:** Wie der Untertitel von meinem Buch bereits andeutet, muss die offizielle Darstellung und das Todesermittlungsverfahren (TEV) im Zusammenhang gesehen werden. Die Liste der Indizien, in denen sich meine Ergebnisse von der offiziellen Darstellung und damit auch vom TEV unterscheidet, ist erschreckend lang.

Angefangen beim Waffenschmuggel über das Mehrzweckgebäude in die Zellen der RAF-Häftlinge, über die Kommunikationsanlage, mit denen sich die Häftlinge zum Selbstmord verabredet haben sollen, bis zu den Waffenverstecken hinter den Sockelleisten in den Zellen. Die Zahl der Ungenauigkeiten, Schlampereien, unterlassenen Tests, zum Beispiel mit den gefundenen Waffen und Projektilen, nicht berücksichtigten materiellen Spuren und Zeugenaussagen im TEV ist hoch.

Ich untersuchte die Schussentfernung bei Andreas Baader neu, ebenso auch bei

Jan-Carl Raspe, bei dem die Ermittler kein Schussentfernungsgutachten angefertigt hatten. Ich stellte die Frage, wie kann bei Andreas Baader die von den Ermittlern zum tödlichen Geschoss erklärte Kugel nur noch eine so geringe Restenergie gehabt haben, dass sie direkt neben ihm auf den Boden fiel? Physikalisch eine Unmöglichkeit.

Recht ausführlich gehe ich in meinem Buch auf die Bestimmung der Todeszeit ein, die bereits in den 1970er Jahren hätte genauer bestimmt werden können. Im TEV sind bei der Untersuchung der Tatwaffen nirgends Fingerabdrücke gefunden worden. Weder an den Waffen von Andreas Baader oder Jan-Carl Raspe, noch an dem Anstaltsmesser bei Irmgard Möller [6], mit dem sie sich ihre schweren Verletzungen beigebracht haben soll. Ebenso konnten keine eindeutig als Schmauchspuren identifizierbaren Partikel an den Hautproben von Baader und Raspe nachgewiesen werden.

Die Telemat-Anlage zur Überwachung der III. Abteilung im 7. Stock war defekt, wie bei einer späteren Untersuchung festgestellt wurde. Es gab keinen Wartungsvertrag für diese computergesteuerte Überwachungsanlage. Trotzdem haben während der Kontaktsperre ab 5. September 1977, also nach der Schleyer-Entführung, angeblich Siemens-Techniker daran gearbeitet. Was genau gemacht wurde, ist nicht feststellbar.

Im TEV konnte ich keine Unterlagen finden, in denen ein Test der Schusslautstärke beschrieben ist. Da im 6. Stock laut der Vernehmungsprotokolle einige Häftlinge in dieser Nacht nicht schlafen konnten, hätte das zu dem Ergebnis geführt, dass diese Häftlinge die Schüsse gehört haben müssten. Auch bei der durch Erhängung zu Tode gekommenen Gudrun Ensslin finden sich eine Menge offener Fragen.

Die Liste der Indizien, die gegen die Darstellung im TEV sprechen ist wesentlich länger. Aber Sie sehen bereits jetzt: die Vorgänge in dieser Nacht müssen in einem neuen TEV untersucht werden und die verschlossenen Akten müssen endlich geöffnet werden. Vielleicht ist mein Buch ja ein Anstoß dazu, auch wenn bisher die Mainstream-Medien beharrlich geschwiegen haben.

## Verhängnisvolle Vorgabe der Ermittlungsrichtung

---

- ▶ Auf welchen Indizien beruht die offizielle Version der Vorgänge vom 18. Oktober 1977?

**Helge Lehmann:** Die gesamte staatliche Darstellung der Ereignisse stützt sich hauptsächlich auf die Aussage des Kronzeugen Volker Speitel [7], der dafür bezahlt und mit einer neuen Identität ausgestattet wurde. Hinzu kommt ein technisches Gutachten über die angebliche Funktionalität einer Kommunikationsanlage der Gefangenen, das meiner Überprüfung nicht standgehalten hat.

- ▶ Mithäftlinge haben in der Todesnacht laut Ihrem Buch ungewöhnliche Geräusche gehört. Warum wurden diese Aussagen nicht in die Ermittlungen aufgenommen?

**Helge Lehmann:** Diese Frage habe ich mir auch gestellt. Ich konnte noch keinen der Ermittler sprechen. Allerdings liegen mir drei Aussagen von Häftlingen aus dem 6. Stock vor und sind auch auf der CD zum Buch nachzulesen, die über einfahrende Autos berichten. Zwei datieren dies auf eine Nacht vorher, einer nennt als Zeitpunkt die Nacht vom 18. Oktober. Ausgerechnet diese Angabe wird durch den befragenden Beamten später eigenhändig in dem Vernehmungsprotokoll zurückdatiert.

Der betreffende Häftling hat dies nicht durch seine Unterschrift bestätigt. Für mich eine eindeutige Manipulation der Aussage. Warum wurde nicht bei der Hauptwache

hundertprozentig geklärt, ob in dieser Nacht Fahrzeuge in den Hof der JVA-Stammheim eingefahren sind oder nicht? Sie sehen, wie verhängnisvoll für eine vollständige Aufklärung der Vorgänge die Vorgabe der Ermittlungsrichtung ausschließlich in Richtung Selbstmord durch die Staatsanwaltschaft war.

## Inkohärenzen bei der Obduktion

---

► Sie schreiben in Ihrem Buch, dass ein Professor Pfeifer für die Staatsanwaltschaft Stuttgart in einem Untersuchungsbericht fest hält, dass der Tod von Gudrun Ensslin nicht durch Erhängen erfolgt sein kann. Wie kam es dann zu der Feststellung der Staatsanwaltschaft, ihre Leiche weise typische Merkmale des Erhängungstodes auf?

**Helge Lehmann:** Professor Jürgen Pfeiffer schreibt aufgrund seiner Untersuchung in seinem Gutachten, dass die Nervenzellen bei Gudrun Ensslin nicht durch Sauerstoffmangel geschädigt seien und daher "(...) trat der Tod mit hoher Wahrscheinlichkeit innerhalb von 1 bis 2 Minuten nach der Strangulation, wenn nicht unmittelbar ein (...)" Dieses Gutachten wurde offensichtlich nicht zur Gesamtbewertung heran gezogen, bei der Obduktion wurde ausschließlich nach Merkmalen gesucht, die einen Erhängungstod belegen sollten. Ein Histamintest, der diesen Nachweis eindeutig erbracht hätte, wurde wie bereits bei Ulrike Meinhof nicht durchgeführt.

---

► Sind Sie auf weitere Inkohärenzen bei der Obduktion gestoßen?

**Helge Lehmann:** Die bei der Obduktion von Gudrun Ensslin festgestellten Verletzungen, wie auch die Totenflecke und die Strangmarke am Hals, weisen nicht eindeutig auf einen Tod durch Erhängen hin. Ein weiterer Punkt, der direkt die Obduktion betrifft, sind die nicht eindeutig bestimmten Totenflecke bei Baader, sowie die Leichenstarre. Durch das Zusammenführen der zum Teil ungenauen Angaben konnte ich letztendlich die Werte soweit eingrenzen, dass sie für eine exaktere Bestimmung der Todeszeit genutzt werden konnten.

Die Stanzmarke in Baaders Nacken, also die Spuren, die eine Waffe beim Abfeuern auf der Haut hinterlässt, stimmt nicht mit der in Baaders Zelle gefundenen Pistole überein. Interessant ist auch die Tatsache, dass das Torax-Röntgenbild von Irmgard Möller, das Aufschluss über die Tiefe der Stichwunden geben kann, bisher nicht für die Öffentlichkeit, ja noch nicht einmal für sie selbst zugänglich ist.

## Geheimdienste im Stammheimer-Sumpf

---

► Ihr Buch enthält ein Kapitel über die Kooperation des bundesdeutschen mit dem amerikanischen Geheimdienst sowie über die Tätigkeiten verschiedener Elite-Logen<sup>[8]</sup>, die Sie dann mit der Todesnacht von Stammheim in Verbindung bringen. Lehnen Sie sich da nicht zu weit aus dem Fenster?

**Helge Lehmann:** Die bundesdeutschen Geheimdienste, Verfassungsschutz, BND sowie die damals völlig unbekannt F-Gruppe im Innenministerium, die für Funkaufklärung zuständig war, steckten bis zum Hals im Stammheimer-Sumpf. Der BND half bei der Installierung der Abhöranlage, mit der in Stammheim die Gespräche der Häftlinge mit ihren Verteidigern abgehört wurden. Ein zweifacher Gesetzesbruch: der BND darf im Inland nicht tätig werden, Gespräche zwischen Mandanten und Rechtsanwälten sind durch die Strafprozessordnung absolut geschützt.

Der Verfassungsschutz versuchte verzweifelt V-Leute in und bei der RAF zu platzieren. Sogar ein Sprengstoffanschlag wurde in Auftrag gegeben - das berühmte Celler Loch. Der Bonner Krisenstab unter Leitung von Helmut Schmidt wählte sich im Krieg. Die Schlagzeile "Krieg der 60 gegen 60 Millionen" bestimmte

staatliches Handeln, nicht die Strafprozessordnung oder das Grundgesetz.

Stadtguerillagruppen gab es in Frankreich, Italien, Spanien, den USA und Japan. Palästinensische Organisationen unterstützten diese mit Ausbildung, Bewaffnung und Logistik. Die Rote Armee Fraktion wurde wegen ihrer Anschläge auf amerikanische Ziele in einem Bericht der amerikanischen Behörde für Rüstungskontrolle und Abrüstung zu den fünf gefährlichsten bewaffneten Gruppen der Welt gezählt.

Das britische und amerikanische Militär hatten die Counterinsurgency-Strategie gegen die Aufstände in Nordirland und in Lateinamerika entwickelt. Auf diesem Gebiet gab es eine intensive Zusammenarbeit zwischen den Staaten der NATO auf militärischer und geheimdienstlicher Ebene. Es gab aber eben noch eine zweite Ebene, die Sie als Logen bezeichnen.

Das waren die "Bilderberger" und die Trilaterale Kommission, formal private Organisationen, aber personell aus den Eliten in Staatsapparaten, Militär, Geheimdiensten, transnationalen Unternehmen und führenden Medienhäusern zusammengesetzt. Ihr gemeinsamer Nenner war die "Eindämmung des Kommunismus" und darunter fiel auch die Bekämpfung der Stadtguerilla-Gruppen. In meinem Buch sind sie ein Mosaikstein, um heutigen Lesern und Leserinnen das Ausmaß der internationalen Anstrengungen bei der Bekämpfung des "Terrorismus" zu schildern. Deshalb gibt es dazu ein Kapitel und ergänzendes Material auf der CD.

## Die Akten des Krisenstabes

---

► Sie haben für Ihre Recherchen Akteneinsicht in die Gespräche des ehemaligen Krisenstabes im Bundeskanzleramt beantragt. Wie hat die Staatsanwaltschaft darauf reagiert?

**Helge Lehmann:** Der Antrag auf Akteneinsicht wurde abgelehnt, wie eine ganze Reihe anderer auch. Zur Begründung wurde angegeben, dass für den Krisenstab im Bundeskanzleramt die Grundlage der Vertraulichkeit festgelegt worden sei, um "die Freimütigkeit des Gedankenaustauschs zu gewährleisten". Dort wurden also die Gedanken diskutiert, die unter anderem die Einführung der Todesstrafe für die RAF-Gefangenen oder deren Erschießung beinhalteten.

Es wird in diesem Schreiben bestätigt, dass hierbei Akten gefertigt wurden, die offensichtlich noch vorhanden sind. Da es sich hierbei nicht um eine Behörde mit Verwaltungsaufgaben gehandelt habe, sondern um eine Regierungstätigkeit im Sinne politischer Staatslenkung, bestehe kein Anspruch auf Informationen aus dem Krisenstab. Am Ende wurde ich auf die Dokumentation vom Bundespresseamt verwiesen, die ja schon damals von den Medien bemängelt wurde.

---

► Sehen Sie Parallelen zum Fall Michael Buback[9]?

**Helge Lehmann:** Im Verfahren gegen Verena Becker, in dem Michael Buback als Nebenkläger auftritt, finden sich durchaus gewisse Parallelen zu der Art und Weise wie in Stammheim ermittelt wurde. Ich konnte mehrmals an der Verhandlung als Zuschauer teilnehmen, außerdem schreibt Michael Buback in einem Blog auf 3sat-Kulturzeit[10] über die einzelnen Verhandlungstage seine Wahrnehmung auf.

Es fällt auf, dass auch dort Ermittlungen zum Teil nicht korrekt durchgeführt wurden, Asservate verschwunden sind oder als nicht mehr brauchbar deklariert werden. Auch der Verfassungsschutz mauert auf ganzer Linie, was seine Aktivitäten im Fall Verena Becker angeht. Dem Gericht wird die Einsicht in VS-Akten verweigert, Beamte haben nur eine sehr beschränkte

Aussagegenehmigung.

Verena Becker, die neben anderen bei der Lorenz-Entführung durch die "Bewegung 2. Juni" ausgetauscht wurde, schloss sich noch im Jemen der RAF an. Sie war 1977 nach ihrer Verhaftung in Singen einige Zeit in Stammheim inhaftiert und nahm noch vor der Kontaktsperre vom 5. September 1977 am Umschluss der RAF-Häftlinge teil. Das konnte ich in den Akten nachlesen. Offiziell wurde in der Vergangenheit vermieden, dies preis zu geben. Der Fall Verena Becker sowie ihre Kontakte zum Verfassungsschutz könnten auch im Fall Stammheim noch eine Rolle spielen.

## Anhang

### Links

- [1] [http://www.pahl-rugenstein.de/11\\_lehmann.htm](http://www.pahl-rugenstein.de/11_lehmann.htm)
- [2] <http://www.freitag.de/politik/1141-der-ehlende-histaminest>
- [3] <http://www.youtube.com/watch?v=uccxAsJPWPc&feature=related>
- [4] <http://www.youtube.com/watch?v=T9rwv9IzekE>
- [5] <http://www.todesnacht.com>
- [6] [http://www.youtube.com/user/emorpheus1977#p/a/u/2/mGYINRC\\_RUI](http://www.youtube.com/user/emorpheus1977#p/a/u/2/mGYINRC_RUI)
- [7] <http://www.stern.de/politik/deutschland/ehemaliger-raf-helfer-der-anklaeger-und-sein-informant-588020.html>
- [8] <http://www.youtube.com/watch?v=tZsgM45freU>
- [9] <http://www.youtube.com/watch?v=k-BAFmWaEBs>
- [10] <http://blog.zdf.de/3sat.Kulturtube/02vor-ort/stammheim-verena-becker-prozess/>

**Artikel URL:** <http://www.heise.de/tp/artikel/36/36019/1.html>  
**Copyright © Telepolis, Heise Zeitschriften Verlag**